

Europa muss Schwache fit machen, ohne Starke zu bremsen!

Die EU droht mit ihrer anhaltenden Kritik an Deutschlands Exportstärke auf einen gefährlichen Irrweg abzugleiten. Wenn es künftig zum Prinzip wird, Misswirtschaft und verantwortungsloses Verhalten mit einem „Rundum-Sorglos-Paket“ zu belohnen und gleichzeitig die Musterschüler für ihren Erfolg zu bestrafen, ist Europa auf dem besten Weg zum Treppenwitz der Geschichte zu werden.

Es kann nicht sein, dass den Ländern, die ihre Hausaufgaben gemacht haben, die Schuld an dem Versagen anderer reformmüder Staaten gegeben wird. Nicht die verfehlte Politik der Krisenländer muss künftig der Maßstab für Europa sein, sondern vielmehr die Politik der erfolgreichen Länder. Der politische und wirtschaftliche Systemwettbewerb ist seit jeher die Triebfeder für den Erfolg Europas. Ginge es jetzt nach der Vorstellung des französischen Präsidenten, müsste eine starke europäische Wirtschaftsregierung Deutschland dazu zwingen können, durch eine neue Politik auf Pump zulasten der künftigen Generationen die Binnennachfrage zu stärken oder gar durch hemmungslose Lohnerhöhungen die Arbeitskosten künstlich aufzublähen. Unterschiede in der Wettbewerbsfähigkeit innerhalb der EU dürfen jedoch nicht dadurch ausgeglichen werden, dass alle Mitgliedsstaaten auf das tiefst mögliche Niveau herabgezogen werden.

Wenn Deutschland entsprechend der französischen Vorschläge den Pfad der Tugend verlassen und sich von seiner stabilitätsorientierten Politik verabschieden würde, hätte dies für die gesamte EU verheerende Auswirkungen. Deutschland könnte ohne seine internationale Wettbewerbsfähigkeit nicht länger Europas Wachstumslokomotive sein. Frankreich übersieht, dass Deutschland mit Abstand der größte Importeur in Europa ist und die hohe Wettbewerbsfähigkeit den europäischen Nachbarn deutlich mehr Vor- als Nachteile bringt. Wir brauchen deshalb weder Gleichmacherei noch staatlichen Dirigismus. Wir brauchen vielmehr die Verständigung auf eine europäische Wachstumspolitik, die zum Schuldenabbau führt und zugleich Innovationen und Investitionen mobilisiert.

Die Mitgliedsstaaten müssen die positiven und negativen Konsequenzen ihrer Politik weiterhin selbst tragen. Ein Europa auf dem Reißbrett zentraler Planung kann dagegen nicht funktionieren. Jede Forderung nach einer von Brüssel festgelegten Wirtschafts-, Finanz- und Lohnpolitik verkennt, dass die deutsche Exportstärke keineswegs das Ergebnis eines politischen Plans, sondern Resultat freier Marktkräfte ist. Deutschland verdankt seine internationale Wettbewerbsfähigkeit vor allem dem innovativen Mittelstand und der mutigen Durchführung von schmerzhaften Strukturreformen, vor denen sich gerade die Staaten mit gewaltigen Leistungsbilanzdefiziten jahrelang gedrückt haben.

Auch die jüngsten Vorschläge der Europäischen Kommission lassen nichts Gutes erahnen: Sie verspielt ihr Vertrauen, wenn sie weiterhin wettbewerbsfähige Länder mit einer starken Exportorientierung auf die gleiche Stufe stellt wie Länder, die jahrelang wichtige Strukturreformen verschlafen und über ihre Verhältnisse gelebt haben. Eins steht fest: In keinem Mitgliedstaat wollen die Bürger eine EU haben, die Leistung sanktioniert und Schlechtleistung anerkennt. Deutschland kann zu Recht stolz auf seine Exportstärke und hart erarbeitete Wettbewerbsfähigkeit sein. Umso mehr ist die Bundesregierung aufgefordert, ihr Geschäftsmodell entschlossen gegen unredliche Forderungen zu verteidigen und die entscheidende Frage nach der Haftung für Misswirtschaft in der EU zu formulieren.

Berlin, 15. Juli 2010